



Universitätsbibliothek Paderborn

Der Geistliche Seelen-Artzt/ Versehen mit General-Artzney/ wieder alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet

Auß dem Grund Göttlicher H. Schrifft/ der Heiligen Vätter Lehr und Sententzen/ auserlesenen Sprüchwörtern/ Welt-Geistlichen Aphorismis, Medicinalischen Haupt-Regeln/ kurtzen Historien/ raren Gleichnüssen/ und Trostreichen Sitten-Lehren/ von der Gedult in Widerwärtigkeiten/ Verfolgungen/ Creutz und ...

Anderer Theil Des Geistlichen Seelen-Artzts/ Versehen mit General-Artzney/ Wider alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet

Giendder, Johann

Regensburg, 1703

Das 61. Recept. Wider die Melancholey derjenigen / so eine schelchte Behausung haben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44189

Das ein und sechzigste Recept.

Wider die Melancholey derjenigen / so eine schlechte Behausung haben.

Petrarcha schreibet l. 2. dial. 63 : Ein eng und kleines Haus ist zu vielen tauglich und nutz. In einem kleinen Hüttlein können sich die Diebe nicht verstecken / wie in denen grossen Pallästen. Ein Häuslein von Leth gebauet / macht kein himmlisches Gemüth eng. Offt ist ein kleines Hüttlein grosser Ehren fähig gewesen / hergegen ein grosser Pallast voller Schanden. Die Wohnung gestaltet nicht das Gemüth / sondern sie wird vom Gemüth des Menschen gestaltet : daher können die kleinen Bettler-Hüttlein voll Freud und Ehrbarkeit seyn ; die Häuser aber der Reichen und Fürsten der Welt mit Traurigkeit und Unehre angefüllet. Kein Häuslein ist so klein / welches nicht ein großmüthiger Bewohner erweiteret / und einem grossen Gast tauglich mache. Der kleine Evandri hat den Riesen-mässigen Herculeum aufgenommen. In einem engen Haus ist Cæsar geboren / deme hernach fast die ganze Welt zu klein gewesen. Remus und Romulus, denen eine grosse Weite zu einer Stadt schwerlich flectte / sind bey einem armen Hirten erzogen worden. Cato der kluge Mann hat niemalen grosse Häuser bewohnet. Diogeni dem Philosopho genügete ein rundes Faß / und vielen heiligen Christen die Krüffte der Erden. Wilt du / daß dir ein jegliches Haus weit gmug seye / und die engen und schlechte Zimmer mit Gedult bewohnest / so betrachte das Grab. Wir aber wollen zu den Exempeln
 ¶ dersel-

derjenigen schreiten / welche ein herrlicher Spiegel der Gedult / in Abgang der bequemblichen Behausung / gewesen. Von dem gottseligen Patriarchen Abraham meldet der H. Apostel Paulus in der Epistel zu den Hebräern / und andern loblichen Dingen / auch diß : Durch den Glauben hat er sich im Land der Verheißung / als in einem frembden / aufgehalten / und wohnete mit Isaac und Jacob / den Miterben derselben Verheißung / in Hütten : dann er wartete auf eine Stadt / die Fundament hat / deren Baumeister und Macher Gott ist. Hebr. II. v. 9. Ueber welchen Paß S. Anselmus gar eine denckwürdige Auslegung machet / sprechende: Er wohnete nicht in grossen prächtigen Häusern / sondern in Hüttlein : denn er führte nicht grosse Gebäu und Häuser auf / sondern es genügten ihme die kleinen Wohnungen / dieweil sein Gemüth anderswo hünziete / und er achtete sich allezeit für einen Fremdling / an welchem Ort der Welt er war. Sein Herz und Sinn ware zu der himmlischen Stadt und Burgerschaft / zu Gott und der ewigen Glückseligkeit / darum war ihme auf Erden ein jedes Schlupfflein gut / und großmug zu einer Wohnung.

Wer mit Abraham nach der himmlischen Wohnung / und mit Paulo nach der zukünfftigen Stadt trachtet / der sucht nicht grosse und weite Behausung auf Erden / sondern läßt sich begnügen mit einem von Leth gemauerten Häuslein / und gedultet sich unter einem Strohdach. Es ist so wol das Gebot Jonadabs / als der Rehabiten grosse Behorsam höchlich zu verwundern : sintemal sie dem Propheten Jeremia / welcher ihnen aus dem Befehl Gottes Wein zu trinckendargestellt / demselben abgeschlagen / und geantwortet : Jonadab / der Sohn Rechab / unser Vatter hat uns geboten / sagend: Ihr und eure Kinder sollen in Ewigkeit keinen Wein trincken / auch nicht ein Haus bauen / und nicht säen / und Weinberg weder pflanzen noch haben : sondern ihr sollet jederzeit in Zelten woh-

wohnen zc. Derohalben haben wir der Stimm Jonadabs
 unsers Vatters gefolget in allen/so er uns geboten hat. Jer. 35.
 7. 6. & 8. Ein hartes Gebot/dergleichen niemals gehöret wor-
 den; aber auch ein verwunderlicher Gehorsam? Dem unge-
 acht/ daß die einfältige Rehabiten mit Weib und Kinder be-
 laden/ des Pflanzens und der Häuser sehr vonnöthen/ nichts
 destoweniger / daß sie ihrem Vatter gehorsameten/ haben sie
 die Saat/Weinberg/ Wiesen und Felder / auch die aufgebaue-
 te Häuser verworffen/ allein auf Gott vertrauet / und in denen
 Zelten gewohnet / als wann sie nit zur Welt gehöreten/und bis
 in die dreyhundert Jahr also gelebet / nemlich / von den Zeiten
 Jehu / mit welchem Jonadab gelebet / bis auf die letzte Tag des
 Königs Sedechia / in welchen Nabuchodonosor König in Ba-
 bylon Jerusalem eingenommen / ausgeplündert und öd ge-
 macht hat/4.Reg.25.

Von diesem unerhörten Gehorsam der Rehabiten/macht
 Theodoretus eine gar vernünfftige Schlußrede / und sagt:
 Wann zur Zeit des Gesetzes / welches die Vollkommenheit
 nicht begriffen/ die ein so grosses Ding gethan / wie solten die
 seyn / welchen das Evangelische Gesetz gehöret? Wann sie
 zu der Zeit / da man nichts von der wahren Vollkommenheit
 geübet/ihre Sinnlichkeit abgetödet / dem Maul und Augen die
 Begierden gezäumet / und die tröstliche Vollkommenheiten
 der Behausung dem Leib entzogen/ auch alle Ungelegenheiten
 mit Verwunderung anderer Leute so gedultig gelitten. Mein
 Gott! was soll ein Christ thun / der das Gesetz der Vollkom-
 menheiten hat? welches den heiligen Haß seiner selbst
 vorschreibet: In welchem man erinnert wird / das Creutz mit
 Unterdrückung der bösen Lüste und Anmuthungen willig
 zu tragen: In welchem nicht die irdische Güter/ wie im al-
 ten Gesetz / sondern die himmlische versprochen werden: in
 welchem glückselig erkläret wird / welcher hie leidet/ und un-
 glückselig ist / welcher sich mit der Welt-Freuden belustiget;

wie darff dann ein Christ verdrüssig und ungedultig seyn / so er eine schlechte Herberg und unbeliebliche Behausung hat? Haben die Rehabiten allein / dieweil ihr Batter Jonadab solches befohlen/nie wollen in den Häusern und kostbarlichen Gebäuden wohnen / sondern sich allezeit in Zelter gedultig gelitten; Wie vielmehr soll ein Christ um Gottes Willen / welcher die köstliche Häuser verachtet / und die geringen Hüttlein liebet/willig und gern in seiner armen Wohnung verbleiben.

Ich wende mich zu der Christlichen Religion : In was engen und verächtlichen Zellen haben nicht die alten Mönchen und Einsiedler gewohnet ? Hilarion , der ersten Einsiedler einer / hat sich von dem sechzehenden Jahr an seines Alters / bis auf das zwanzigste/bey Hiß und Regen in einem Hüttlein von Birzen und Schwertel geflochten /aufgehalten ; von dem zwanzigsten Jahr bis auf das ein und dreyßigste hat er in einer Zell gewohnet / welche vier Schuh weit / fünf Schuh hoch/ und ein wenig länger war als seine Statur/also / daß einer dieselbe Zell (wie S. Hieronymus schreibt) mehr/ für ein Grab/ dann für ein Haus halten möchte. Simon und Daniel/ genannt Stillites / haben sich mit hohen / aber schmalen Säulen ohne Dach begnügen lassen. Etliche haben ihre Wohnung von Rohr / Stauden und Lätten gemacht : etliche haben in denen Felsen und Steinklüfften gewohnet : andere gar keine Behausung gebraucht. Theodoretus erzählet von einem/ Maris genannt / welcher ein kleines und schlechtes Hüttlein gebauet an einem Berg / von welchem viel Feuchtigkeiten kommen/ ja/ so gar im Winterzeit Wasser tropffete / und sehr ungesund das Ort machte : dennoch mocht er von niemandes beredet werden/ die Wohnung zu verändern ; sondern bliebe alldort sieben und dreyßig Jahr/ und dienete Gott in grosser Reinigkeit der Seelen und des Leibes / nach welcher Zeit seine heilige Seel gen Himmel aufgefahen : Von Jacob/ der Büsser genant/wird geschrieben/ daß er nach seinem Fall zehen ganzer Jahr

Jahr unter den Sebeinen der Abgestorbenen zugebracht/nemlich / bis er denselben durch den zeitlichen Tod gänzlich ist beygethan worden: Calendar. bene Moriend. 28. Januar. Von dem heiligen Bischoff Athanasio lesen wir / daß er fünff Jahr in einer Cistern oder Gruben der Erden / allen Menschen unbekandt / auffer dem / so ihn ernähret / und ein ander mal vier Monatß in seines Vatters Grab verborgen gewohnet habe. Breviar. Rom. dergleichen Exempel ermangeln nicht auch an dem weiblichen Geschlecht. Die büßende Maria aus Egypten hat allen zeitlichen Pracht und Eitelkeit / auch allen Vollüssen des Fleisches ein Ende gemacht / nachdem sie aus göttlicher Krafft ist abgehalten worden / daß sie nicht in den Tempel könte eingehen ; und ist in die Einöde bey dem Jordan gegangen / darinn sie sieben und vierzig Jahr Gott gedienet : In welcher Zeit sie nie kein Mensch gesehen / lebte von Kräutern und Wurzeln / so sie fandte ; wohnete unter einem harten Felsen / es sind ihr auch die Kleider am Leib erfaulet / daß sie nackend und bloß / in Hiß und Kälte / im Regen und Winde war / und an dem Leib von der Sonnen-Hiße gänzlich erschwarzete. Die Büßerin hat der Ehrwürdige Priester Josimas / kurz vor ihrem Ende / in der Wüsten / als er allein durch die Wildnus gieng / gesehen und gemercket / daß sie im Gebet weit von der Erden aufgehoben gewesen / und auf dem Wasser mit truckenen Füßen gegangen ist. Zu so grosser Vollkommenheit ist diese Maria in die Wüste kommen / die zuvor in denen Städten wohnend / ganz verrucht und gottlos gewesen ware. Er gedachte Josimas / nachdem er den Verlauff ihres Lebens von ihr genommen / hat dieselbe mit dem heiligen Sacrament gespeiset / und nach ihrem seeligen Hinscheiden in eine Grube / so ein Löw darzu gemacht / begraben. Sophron. Ich bringe noch eins. Maria Magdalena / so lang sie auf ihrem Schloß Magdalo gewohnet / hatte wenig tugensames an ihr : Nach ihrer Bekehrung aber hat sie von Christo gehöret / daß ihr die Sün-

de vergeben / und daß sie den besten Theil erwählet ; nichts desto weniger / (nachdem sie mit andern / so an Christum geglaubet / aus Judæa verstoßen / auf einem bösen Schiff zu Marsilia in Franckreich angelendet) ist sie in eine Wildnuß desselben Orts gegangen / hat dreyßig Jahr darinnen gelebet / ist auch nie von keinem Menschen gesehen worden / bis daß sie vor ihrem Ende die heilige Communion von der Hand des heiligen Bischoffs Maximini empfangen. Jacob. de Vorag. Was diese Heiligen in so vielen Jahren von allerley Ungewitter / von Hiß und Kälte gelitten / kan ein jeder selbst wol erachten / und dieselbige nicht nur für einem glänzenden Spiegel der Buß / sondern auch der heiligen Gedult haben. Wann die oberzählte / und viel andere mehr / so wol weiblichen als männlichen Geschlechts / denen lustigen Städten / die öde Wildnüssen / denen schönen Häusern und Wohnungen ; die arme und schlechte Zellein und Steinlufften vorgezogen / und mit großem Trost der Seelen bewohnet haben : Warum soltest du dich beklagen dürfen in deiner engen und schlechten Behausung / da du dich noch vor Hiß und Kälte / von Regen und Schnee / oder andern Ungewitter bewahren kanst ? Und was halten wir uns lang bey denen Exempeln der Menschen auf ? Lasset uns zu dem Sohn Gottes selbst kommen / und ein wenig beschauen das heilige jehund zu Laureto stehende Haus / indeme der / welchen die ganze Welt nicht fassen kan / Mensch worden / und Anfangs mit seiner allerheiligsten Mutter Maria und Joseph dem Pfleger vatter gewohnet hat. Ey wie klein / arm und einfältig / wie unbequemlich ist es gebauet gewesen / und dennoch hat es dem gütigen Heyland / vor allen andern Häusern und Ballästen gefallen / und genüget darinnen zu wohnen. Hernach / wo ist jehetgesagter König des Paradieses und Pflanzher ewiger Lustbarkeiten übernachtet / da er vierzig Tag und vierzig Nacht in der Wüsten gefastet / und zwar in der Mitten des kalten Winters / als von dem sechsten Jenner / bis auf den vierzehenden

den Wohnung? Sonder Zweifel war seine Wohnung eine Krufft oder Höle/oder unter dem offenen Himmel seine Lägerstatt und Bett ein harter Stein / oder sonst die rauhe Erden. Weiters / so lang er geprediget/ das Volck gelehret/und Miracul gethan/hat er gar keine Behausung gehabt / ist hin und her/ von einem Ort in das andere gereiset / und wie aus dem Evangelio abzunehmen / offft in dem Delberg / oder andern Bergen in dem heiligen Gebet über Nacht geblieben. Daher ist es sich nit zu verwundern ob der Antwort / welche er einem Schriftgelehrten/der ihme nicht um der Liebe Gottes und der heiligen Armuth willen / sondern wegen zeitlichen Nutzens nachfolgen wolte/gegeben hat/sprechende : Die Füchse haben Hölen und die Vögel der Luft Nester / aber des Menschen Sohn hat nicht/wohin er sein Haupt lege. Matth. 8. v. 20. Das ist (wie es der heilige Hieronymus ausleget) was wilt du mir wegen der Reichthümer und zeitlichen Gewinns nachfolgen / da ich weder eine Herberg habe/noch ein Dach/so mein ist/gebrauche? Kanst du derothalben nicht mein Jünger seyn / noch ich dein Meister.

Es möcht mir einer fürwerffen: Hat dann die allerseeligste Jungfrau Maria und Mutter Jesu nit ein eigen Haus zu Nazareth gehabt/welches sie von ihren Eltern Joachim und Anna ererbet? Oder ist nicht das Haus der Mutter auch ein Haus des Sohns? Wie hat dann der liebe Herr keine Wohnung und Dach gehabt? Dionysius Carthusianus antwortet/und saget: Es ist glaublich / die seelige Jungfrau habe alles verkauffet/ und denen Armen ausgetheilet / sonst hätte sie nicht erfüllet/was Christus andere gelehret / und die Apostel gethan/welche alles verlassen / und Christo nachgefolget sind. Des Dionysii Meinung bin ich auch/und das darum / dieweil ich nirgend gelesen/das Maria von der Zeit an / da Jesus angefangen zu lehren und predigen / auch nach seinem Tod / zu Nazareth gewohnet / sondern wol etwa in Bethania bey Maria

ria Magdalena und Martha / oder in der Stadt Jerusalem/
 bey einem andern guten Freund; also / daß Christus weder ein
 Hauß zu Nazareth/noch anderstwo hatte / und durchaus ohne
 eigen Dach und Gemach in gröster Armuth lebte. Daher
 als der heilige Hieronymus Heliodorum in die Wildnuß zu
 kommen / und darinn zu wohnen / bewegen wolte / hat er ihn
 gleichsam mit feurigen Worten angegriffen / und ihm unter
 andern auch diese Wort zugeschrieben: Filius hominis non
 habet, ubi caput reclinet, & tu amplas porticus, & ingentia
 rectorum spatia metiris? Hæreditatem expectans sæculi,
 Christi cohæres esse non poteris. Des Menschen Sohn hat nit/
 da er sein Haupt hinlege / und du mißest so weite Spazier-Ge-
 wölber / und so grosse Weite der Dächer? weil du die Erbschaft
 der Welt gewärtig bist / wirst du nicht können ein Miterbe
 Christi seyn. Als sagt er: Ach liebster Heliodore, was thust
 du? warum fliehst du nicht aus der Welt? damit du ein-
 mal den Himmel bekommen könnest? so lang das Egypti-
 sche Mehl gewähret/hat Gott das Himmel-Brod nicht gege-
 ben. Nicht kan das Licht und die Finsternüssen; die Arca
 Gottes und Dagon/ Christus und Belial beyeinander woh-
 nen. Warum schauest du nicht das Exempel Jesu an? Er
 hatte nicht ein kleines Hüttlein zu wohnen / nicht ein Polsters-
 lein zu ruhen / und du hast grosse Palläste / besitzest viel eitele
 Reichthumen/hast alle zeitliche Bequemlichkeiten / wie bist du
 dann ein Nachfolger Christi? was für einem Nutzen gibt dir
 sein heiliges Exempel? wie wilt du eine Hoffnung zu dem
 himmlischen Erbtheil haben können? komme derohalben/
 vielgeliebter Heliodore, komme in die Wildnuß / lasse dich die
 Enge einer schlechten Zellen nicht erschrecken / noch die Gesell-
 schafft der wilden Thiere abwendig machen. Dann welcher
 eine elende Herberg auf Erden hat / wird hernach die himmli-
 sche Palläste besizen / und welcher hie unter den Thieren woh-
 net / wird dort dem glückseligen Heer der Engeln zugesellet
 werden.

werden. Was sagest du nun mein lieber Freund? hältst du dich noch immerdar in deiner schlechten Herberge oder engen Behausung für unglückselig? So sag mir. Salomon hat dreyzehent Jahr in Erbauung seines Königlichen Pallasts angewendet/denselben mit Silber / Gold und Cedern-Holz auf das allerprächtigste ausgezieret / 3. Reg. 7. des Königs Latini Haus ist mit hundert Säulen unterseht / und in die Höhe gebauet gewesen / Virg. l. 7. der Pallast Neronis war dermassen schön und köstlich gemacht / daß er ein güldenes Haus genennet werden möchte / doch schreibet Plinius, es habe die Schaubühne dasselbe weit übertroffen. Cicero soll nicht minder dann funffzig tausend Ducaten an seine Behausung gewendet haben / welches Geld er mit Stehlen und Rauben zusammen gebracht / wie Sallustius bezeuget. Sage mir / was haben sie diese hochprachtige Gebäu und Häuser genüzet? warhafftig keinem sind sie zum Guten ausgeschlagen: keinem sind sie zu der Glori des Himmels und der Seelen Seeligkeit verhülfflich oder ersprießlich gewesen. Die größte und weite Häuser taugen mehrentheils zu vielen und schweren Sünd und Lastern: in denselben regieren gemeiniglich / Hoffart und Ehrgeitz / Geilheit / Fraß und Füllerey? Leichtsinigkeit / Veracht- und Unterdrückung der Armen / und viel andere Laster mehr. Gedult derowegen / Gedult mein lieber Freund! sage Gott Lob und Dank um das kleine Hüttlein / so du besizest / und laß dich damit vergnügen. Carolus Spinola ist zu Homura in Jappan in eine enge Gefangenschafft gelegt worden: Er aber hat ihm

selbe wol zu Nutzen gemacht / ihme die ungelegene und enge
 Wohnung vor alle Fürsten Höff gefallen lassen/und mit groß-
 fer Gedult übertragen/wie seine eigene Schrifften berichten/
 in welchem er also redet: dieweil ich gänzlich der Hoffnung bin/
 ich werde im Himmel ein weiters Ort einbekommen / erfreue
 ich mich von Herzen/das ich jetzt in einem so engen Wesen der
 Verhaffung/ eingesperrt bin; O wie ein liebliches Ding ist
 es/um Christi willen leiden! Ant. Arighim. Dom. 7. Pent. Also
 thue du auch/mein lieber Christ / und sey sein gedultig in dei-
 ner armen Herberg/und gedencke / es seye ein heilig und nutzli-
 ches Ding / sich mit schlechter und kleiner Behausung vergnü-
 gen lassen. Dann also vergisset man desto ehender der en-
 gen Welt / und trachtet nach der Weite des
 Himmels.



Das